Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 83 (2008)

Nachruf: Fritz Schaufelberger 1920-2006

Autor: Schweizer, Hans Jörg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

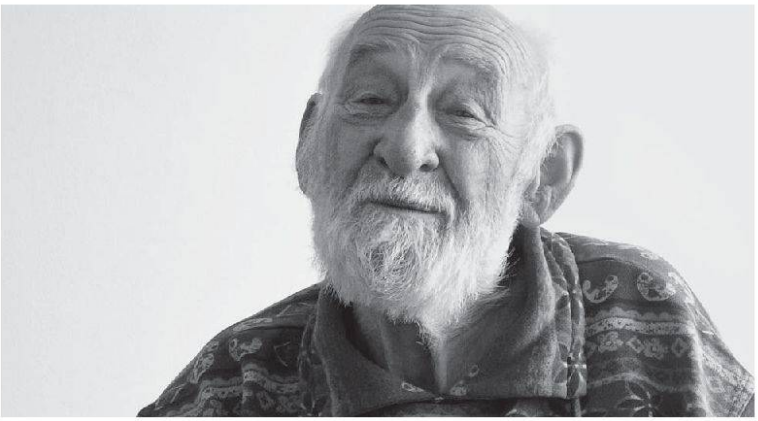
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Fritz Schaufelberger

1920–2006

Von Hans Jörg Schweizer, Baden, ehemaliger Lehrer an der Kantonsschule Baden. (Foto: Elisabeth Feller, AZ)

Die Herkunft aus einer Auslandschweizerfamilie in Bochum liess nicht drauf schliessen, dass Fritz Schaufelberger, trotz seinem Bürgerrecht in der Gemeinde Othmarsingen, einst die Kantonsschule Baden als Gründungsrektor mit aufbauen würde. Seine Studien an den Universitäten Zürich und Genf während der Kriegsjahre, unterbrochen von langem Aktivdienst, hatte er 1945 mit einer Dissertation über den Barockdichter Caspar von Lohenstein abgeschlossen; die Jahre 1945 bis 1948 verbrachte er als Lektor für Deutsch an der Universität Uppsala, eine Erfahrung, die ihm zeitlebens wichtig war. Anschliessend hatte er sich als Deutschlehrer an die Oberrealschule Zürich wählen lassen, wo er später auch das Amt des Prorektors innehatte. So mag es für ihn selbst wie für die hiesige Öffentlichkeit überraschend gewesen sein, als er Ende Februar 1961 als erster Rektor und Deutschlehrer an die Kantonsschule Baden berufen wurde, die zwei Monate später eröffnet werden sollte. Eine schnelle Entscheidung hatte der damals Vierzigjährige also zu treffen: Die junge Schule ist damit gut gefahren.

Denn die Aufgabe, die ihn in Baden erwartete, entsprach insofern dem Naturell von Fritz Schaufelberger, als es für die bis zu jenem Zeitpunkt einzige aargauische Kantonsschule in Aarau keinen gedruckten Lehrplan gab; es genügten faktisch die Rahmenbedingungen des Bundes, an die sie sich als eidgenössisch anerkannte Schule zu halten hatte. Diesen Rahmen in einer jungen Schule gemeinsam mit allen daran Beteiligten neu auszufüllen, sah Fritz Schaufelberger als Herausforderung und Chance, wie er es in seiner Ansprache zum ersten Schultag andeutete: «Was wir heute morgen entgegennehmen, das ist gleichsam ein Rahmen, für den wir ein Bild zu schaffen haben.» In der Tat hat er in den folgenden Jahren durch Anregungen, die von ihm selbst ausgingen oder die er aufnahm, die Schule stark geprägt; ich denke dabei nicht nur an Institutionelles, sondern ganz besonders an den freiheitlichen, selbstverantwortlichen Geist, den er der Schule als Ganzes verliehen hat. Es zeigte sich bald, dass die Badener Schule nicht einfach eine Kopie der Aarauer Schule sein konnte, und man blickte im Kanton alsbald mit einer Mischung aus Neid und Bedenken auf die neue Kantonsschule.

In Baden wiederum war es, als die ersten definitiven Schulbauten auf den Spitaläckern standen, Mode, ein Klagelied über ihre ungemütliche oder gar kalte Atmosphäre anzustimmen. Fritz Schaufelberger pflegte den Kritikern zu antworten, das sei ja auch nicht unser Wohnzimmer! Nachdenken und Denken überhaupt, was für ihn die Schule im Grunde ihres Wesens ausmachte, habe nichts Gemütliches. Die durchsichtige Rationalität und Klarheit der Gebäude entsprach seiner Art des Denkens und seiner Auffassung von Schule in hohem Mass. «Es herrschen Offenheit, Folgerichtigkeit und Klarheit, eine Atmosphäre, von der man nur wünschen kann, dass sie auf unser Tun abfärbt», sagte er über das neue Schulhaus.

Als streng und distanziert nahm die lokale Öffentlichkeit den Rektor Fritz Schaufelberger wahr. Ungewohnt waren hierzulande seine Diktion und bisweilen sein Vokabular. Und doch trifft dieser Eindruck nicht sein ganzes Wesen. Auch wenn er Schüler wie Kollegen hart anfahren konnte, war er ein mitfühlender Mensch, der in schwierigen Situationen diskret half. Er besass im Übrigen eine Gabe, die ihm sein Amt erleichterte, vor allem im Umgang mit der Schülerschaft: er konnte vergessen; mochte eine Auseinandersetzung noch so ruppig gewesen sein, wenn sie vorbei und erledigt war, konnte er neu anfangen. Seine eigene Person war ihm nicht wichtig, ein Zug, dank dem sich leicht mit ihm zusammenarbeiten liess. Vor allem aber war Fritz Schaufelberger in geselliger Runde auch ein temperamentvoller Debattierer und ein humorvoller Erzähler: Berichte von den gemeinsam mit seiner Frau unternommenen Fahrten, von seinen endlosen Stadtwanderungen in Paris und einmal – für alle unerwartet – in New York. In den letzten Jahren tauchten häufiger Erinnerungen aus jungen Jahren auf, etwa an seine abenteuerliche Rad- und Fusswanderung nach Istanbul 1938, unmittelbar nach der Matur, oder an eine Statistenrolle in der Faust-Inszenierung des legendären Bochumer Theaterdirektors Saladin Schmitt. Und manchmal erzählte er von seinen «Blättli», wie er seine umfangreiche Sammlung von Druckgrafik liebevoll nannte, von Auktionen, Zufalls- und Glücksfunden. Schon in Schweden hatte ihn die Sammelleidenschaft gepackt, und sie war die Freude seines Alters.